



Katholische Kirche **Sevelen**

75 Jahre

Jubiläum der Kirche Bruder Klaus



Inhaltsübersicht

Inhaltsübersicht	3
Vorwort.....	4
Julius Hirtenlechner: «Die Kirche im Dorf bauen, leben, lassen»	5
Pfarrer Erich Guntli: «Kirche an der Bahnlinie»	7
Über Alex und Bethli Fischer: «Herzensprojekte»	10
Bruno Schmid: «schön & spannend».....	13
Michael Saal: «Gastfreundschaft».....	15
Michael Steuer: «Aus dem Nichts heraus»	16
Peter Maier: «Miteinander für das Dorf»	18
Rita Meier: «Gelebte Kirche»	20
Carsten Wolfers: «Kontakt und Kommunikation»	21

Vorwort

Als ich zum ersten Mal darauf hingewiesen wurde, dass die Kirche Bruder Klaus im Jahr 2025 75 Jahre alt wird, habe ich gesagt: «75 Jahre ist zu jung, dafür braucht es kein Jubiläum.» Mir wurde deutlich widersprochen, und das war gut so. Es tut uns gut uns zu feiern für das, was wir gewesen sind, um Zuversicht und Freude dafür zu gewinnen, dass wir da sind und dass wir gekommen sind, um zu bleiben.

Gebaut haben wir in den letzten 25 Jahren nicht viel. Normalerweise wird eine Festschrift genutzt, um auf die Geschichte zurückzublicken und gegebenenfalls vorauszublicken, wenn das wirklich möglich wäre. Das geschieht gerne mit Blick auf die Baugeschichte. Auch wird gerne von Projekten und Gruppen erzählt, die angegangen wurden oder im Bereich der Pfarrei entstanden sind. Auch hier hat sich in den letzten 25 Jahren nicht so viel verändert. Aber die Gemeinde, wie wir hier unseren Glauben gemeinsam leben, das hat sich in diesem Zeitraum sehr stark verändert, und in diesem herausfordernden Wandlungsprozess stehen wir mitten drin.

Deshalb hat sich die Idee entwickelt, verschiedene Aktive und Seelsorger*innen anzufragen, was sie aus ihrer Zeit in Sevelen als wichtig erlebt haben. Das kann und soll nur eine kleine Auswahl sein, und manche andere hätten hier noch Erwähnung finden dürfen. Dies mag jedoch Geschmack machen, sich die Eigenheit der Pfarrei Sevelen anzusehen, auch die Entwicklung zu sehen, in der wir eben heute stehen. Für unser Jubiläum mag dies ein Rückblick sein, der uns auf all die vielen, verschiedenen Veränderungen der letzten Jahre und Jahrzehnte zurückblicken lässt um zu sehen: Wir stehen in einem beständigen Wandlungsprozess, wie wir Kirche hier vor Ort sind.

Viel Freude also beim Durchstöbern der verschiedenen Eindrücke,

Carsten Wolfers

Diakon

Julius Hirtenlechner: «Die Kirche im Dorf bauen, leben, lassen»

«Man soll die Kirche im Dorf lassen» - dieses Sprichwort kennt jeder. Stellen wir uns, unabhängig von seinen aktuellen oder historischen Bedeutungen, die Frage: was steckt unausgesprochen dahinter?

Zunächst einmal: Es gibt eine Kirche im Dorf. Für die Seveler Katholiken war das lange Zeit nicht der Fall: Am Weihnachtstag 1934 wurde in Sevelen der erste katholische Gottesdienst seit der Reformation gefeiert, in einem Nebengebäude des Restaurants Bahnhof. Am 1. Adventsonntag 1946 wurde die Kreiskirchgemeinde Sevelen mit dem Recht zur Selbstverwaltung gegründet, die schliesslich 1955 zu einer eigenen Kirchgemeinde wurde. Der eigentliche Bau der Bruder-Klaus-Kirche erfolgte im Jahr 1950 in Rekordzeit: Spatenstich am 1. Fastensonntag, Grundsteinlegung am 19. März, knapp einen Monat später war der Rohbau fertig, und am 10. September konnte die Kirche geweiht werden. Die Vorbereitungen dafür reichen allerdings mindestens bis in das Jahr 1938 zurück.

Diese Kirche feiert heuer ihren 75. Weihetag. Seither hat sie einiges an Reparaturen, Umbauten, Renovationen und Erweiterung erlebt. Für viele Menschen in Sevelen ist sie in dieser Zeit ein Stück Heimat geworden. Die Kirche und die Menschen, die unsere Gemeinde mit Leben erfüllen, haben sie auf ihrem Lebensweg begleitet.

Unsere Kirche lebt von diesen Menschen. Ihre Gemeinschaft hat einst den Bau des Kirchleins ermöglicht, unsere aktive Teilnahme heute ist unverzichtbar, wenn sie eine Zukunft haben soll. Ein (unausgesprochener) Grundsatz des Dorflebens



gilt auch hier: Wenn du willst, dass etwas geschieht, dann tu es – sonst macht es nämlich keiner. Der Mangel an Priestern und zunehmend ganz allgemein an Seelsorgern hat in den letzten 25 Jahren zur Gründung von Seelsorgeeinheiten und ihrem administrativen Gegenstück, Zweckverbänden und Gemeindefusionen, geführt. Die Gefahr besteht, dass in diesen regionalen Strukturen kleinere Kirchen ganz aufgegeben werden: Aus Mangel an Seelsorgern, Geld oder Interesse.

Es liegt an uns, die Kirche in unserem Dorf zu einer lebendigen Gemeinschaft zu machen. Solange es eine solche gibt, wird die Kirche im Dorf bleiben.

Julius Hirtenlechner

Kirchenverwaltungspräsident



Pfarrer Erich Guntli: «Kirche an der Bahnlinie»

Im Zug der Zeit

Als ich noch Kind war und mit der Eisenbahn zum Grossvater nach Räfis fuhr, fiel mir bereits die kleine Kirche ganz nahe an der Bahnlinie auf. Viel später sollte sie zu einer der Kirchen werden, in denen ich tätig sein kann. Einen guten Teil der Geschichte dieser Pfarrei durfte ich begleiten.



Zum Beginn meiner Tätigkeit 1987 war der Theologe Alex Fischer (+1995) Mitglied des Seelsorgeteams Buchs-Grabs. Gleichzeitig war er auch Kirchenverwaltungspräsident in Sevelen. Alex und Bethli Fischer sowie ihre sieben Töchter prägten in jener Zeit das Pfarreileben stark mit. An den Teamsitzungen qualmte es heftig, nicht wegen Auseinandersetzungen. Alex ohne Zigaretten wäre unvorstellbar gewesen. Seit der Gründung der Pfarrei besorgten die Salettiner-Patres die Seelsorge für Sevelen. 1991 verliess P. Walter Bühler, der zum Haus Gutenberg gehörte, die Pfarrei. Damit ging eine Ära zu Ende. Formell war Sevelen bis anhin eine Tochterpfarrei von Wartau. Sevelen wurde mit Buchs-Grabs zum Seelsorgeverband Buchs-Grabs-Sevelen zusammengelegt. Es war gewissermassen eine Vorstufe zur Bildung der Seelsorgeeinheit Werdenberg. Wie die Zug-Typen sich veränderten, so ergab sich in der Kirche ein Wandel.

Kirche im Wandel

Im Jahre 2000, zum 50-Jahr-Jubiläum, drängte sich eine Renovation der Kirche auf. Das Gemäuer war wüst geworden, die durchgehenden Kirchenbänke ohne Mittelgang wirkten wie eine Barriere, die Altaraufbauten wirkten schwerfällig. Eine Neugestaltung drängte sich auf. Im Mittelpunkt steht der, der für uns sein Leben hingab – Jesus Christus. Der Tabernakel wurde in Anlehnung an die alte Tradition des Sakrament-Häuschens beim linken Seitenaltar angeordnet. Bruder Klaus, der Kirchenpatron, bekam eine eigene Nische. Wo einst der sich der seit langem nicht mehr benutzte Beichtstuhl befand, lädt eine Nische zum Gebet ein. Sie ist ein Rückzugsort, wie es der Ranft ist.

Bruder Klaus, der Grenzgänger

Bruder Klaus von Flüe (1417 – 1487) kann als Grenzgänger charakterisiert werden. Bauer, Ratsherr, Richter, Soldat – das waren die Stationen seines Lebens in der Öffentlichkeit. Doch mit 50 Jahren verliess er alles: Ämter und eine Familie mit zehn Kindern. Seine Frau Dorothea Wyss liess ihn ziehen. Sie spürte, dass etwas Grösseres in ihm heranreifte. Er zog sich unweit seines Hofes zurück in die Einsamkeit des Ranft. Seine Nahrung war ausschliesslich die Heilige Kommunion. Dieser Rückzug aus der Welt war keine Weltverweigerung. Als die damalige Eidgenossenschaft 1481 auseinanderzubrechen drohte, gelang es ihm, im ‚Stanser Verkommnis‘ den Frieden zu bewahren. Seit da gilt er als Friedensstifter und Hüter des Friedens. Sehr bald nach seinem Tod begann die Verehrung als Friedensstifter. 1649 wurde die Erlaubnis zur liturgischen Verehrung erteilt. Erst 1947, nach den Schrecken des Zweiten Weltkrieges, wurde Bruder Klaus heiliggesprochen. In der Kriegszeit wurde Bruder Klaus inständig als Hüter des Friedens angerufen.

Es ist bezeichnend, dass im St. Galler Rheintal gleich drei Bruder-Klaus-Kirchen stehen. 1943, noch inmitten des Krieges, wurde in Heerbrugg eine Bruder-Klaus-Kirche errichtet. Am 10. September 1950 konnte die Bruder-Klaus-Kirche in Sevelen eingeweiht werden. 1951 folgte die Einweihung der Kirche in Hinterforst, ebenfalls Bruder Klaus geweiht. Es ist wohl kein Zufall, dass entlang des Rheins Bruder-Klaus-Kirchen gebaut wurden. Die Bedrohung durch das ‚Dritte Reich‘ war greifbar nahe und auch sichtbar. Wenn in Buchs hakenkreuzbeflaggte Lokomotiven einfuhren, löste dies grosse Ängste aus.

Wenn Historiker auch noch andere, zwiespältige Gründe zu Tage förderten, weshalb die Schweiz im Zweiten Weltkrieg verschont blieb; in der katholischen Volksfrömmigkeit wurde dies Bruder Klaus zugeschrieben. Die Kirchen entlang des Rheins sind Zeichen der Dankbarkeit dafür.

Bruder Klaus – unfassbar und doch nah

Der Schweizer Psychologe C.G. Jung nannte Bruder Klaus den einzigen hervorragenden schweizerische Mystiker „von Gottes Gnaden, der unorthodoxe Urvisionen hatte und unbeirrten Auges in die Tiefen jener göttlichen Seele blicken durfte, welche alle durch Dogmatik getrennten Konfessionen der Menschheit noch in einem symbolischen Archetypus vereinigt enthält.« Er ist die Gestalt eines Gottsuchers – und Mystiker sind Gottsucher – der in keine Denkmuster hineinpasst. Nicht einmal die Tatsache, dass er seine Familie verliess, ist für viele Menschen heute kaum nachvollziehbar. Doch Bruder Klaus

tat es. Papst Pius XII. nannte ihn in der Bulle zur Heiligsprechung eine ‚einzigartige Gestalt‘. Die Kraftquelle seiner Tätigkeit als Friedensstifter war seine mystische Tiefe.

Die Bruder-Klaus-Kirche erinnert daran: Wir sind alle auf der Suche nach Gott, wie Bruder Klaus ihn suchte. Gott ist nicht zu haben. Bruder Klaus steht in der Tradition des Heiligen Augustinus, des Patrons von Wartau, der Mutterpfarrei von Sevelen. Er sagte: „Si comprehendis, non est Deus. - Wenn du es verstanden hast, ist es nicht Gott.“

Erich Guntli

Pfarrer der Seelsorgeeinheit Werdenberg



Über Alex und Bethli Fischer: «Herzensprojekte»

Das „Pfarrhaus“ der Familie Fischer

Alex Fischer hat sich als geweihter Priester für eine Beziehung entschieden und sich mit Bethli den Wunsch nach einer großen Familie erfüllt. Seelsorger ist er immer geblieben. Er arbeitete viele Jahre in der Kirchgemeinde Buchs/Grabs und zuletzt als Pfarreibeauftragter in Sevelen. Weil Sevelen keinen eigenen Pfarrer und lange kein Pfarreibüro hatte, war das Haus der Familie Fischer quasi das Pfarrhaus. Tag und Nacht konnte das Telefon läuten, es meldeten sich Personen, die seelsorgerischen und emotionalen Beistand brauchten. Menschen, die sich finanzielle Unterstützung erhofften, standen vor der Tür. Manchmal wurden sogar Menschen in Not für ein paar Tage beherbergt, wie etwa eine alte, obdachlose Frau. Die ganze Familie war in der Kirche engagiert. Weil Mädchen in Sevelen schon früh ministrieren durften, haben alle sieben Töchter ministriert.

Kreativität und Brauchtum

Zu Alex' Lebzeiten war Bethli oft der kreative Kopf im Hintergrund. Sie haben viele Ideen gemeinsam entwickelt und umgesetzt. Bethli hat immer gerne ihre Kreativität in der Kirche eingebracht, z. B. Wandbilder für die Firmung, Tischdekorationen, Osterkerzen und Krippenfiguren gestaltet und mit den Figuren biblische Szenen lebendig nachgestellt, oft mit täglich wechselnden Szenen. Das Brauchtum zu pflegen und in der noch jungen Katholischen Kirche in Sevelen Traditionen einzuführen, war Bethli, zusammen mit den engagierten Frauen der FMG, schon immer ein Herzensanliegen: Kräutersträusse zu Maria Himmelfahrt, Palmsträusschen, Dreikönigssalz und -wasser, u.s.w.

Ökumene und gelebte Nächstenliebe

Für die Ökumene legten Alex und Bethli in ihrem Engagement für die Pfarrei von Anfang an besonderen Wert auf einen guten Kontakt und Austausch mit der reformierten und methodistischen Gemeinde. Alex und Bethli war es immer wichtig, Nächstenliebe zu leben und Begegnungen zwischen unterschiedlichen Menschen zu ermöglichen. Häufige Altersheimbesuche und die Besuchergruppe lagen Bethli besonders am Herzen. Im Advent organisierte sie den Kerzen-Adventskalender: Man konnte in der Kirche eine Kerze mit einer Zahl mitnehmen und an diesem Datum eine Person im Altersheim besuchen. Beide Seiten

wussten nicht, wem sie an dem Tag begegnen. In der Coronazeit, als persönliche Begegnungen stark eingeschränkt waren, startete sie eine Kontakt-Telefonkette.

Ihr grösstes gemeinschaftsstiftendes Projekt, die Adventsfenster, begann Bethli noch gemeinsam mit Alex, der nach sehr kurzer Krebserkrankung im Juli 1995 verstarb. Als Zusammenarbeit mit dem Verkehrsverein gestartet, sind die Adventsfenster ein Beispiel für die gelebte Verbindung zwischen Gemeinde, Schulen, Vereinen und den Kirchen - alle sind eingeladen sich zu beteiligen oder einfach zu kommen.

Füreinander da sein

Seit ihrem Schlaganfall 2021 ist Bethli sprachlich eingeschränkt und nicht mehr so mobil. Sie versucht aber so viel wie möglich weiterzuführen. In die Kirche gehen zu können, ist für sie eine starke Motivation, nach Rückschlägen immer wieder auf die Beine zu kommen. Sie bekommt dabei viel Unterstützung: abholen und begleiten zum Gottesdienst, Freude darüber, dass sie (wieder) da ist, Besuche, Weiterführen ihrer Herzensprojekte (Adventsfenster, Palmsträusschen, etc.). Bethli tut immer noch, was sie kann, um ihren „Spirit“ zu verbreiten, z. B. Holzsterne verschenken und allen mit Freundlichkeit, Interesse und einem Lächeln begegnen.

Das macht die kleine, aber feine Gemeinde der Katholischen Kirche Sevelen aus: zum Gottesdienstfeiern zusammenkommen, das Kirchenjahr gemeinsam erleben und gestalten, einander auch in bewegten Zeiten und persönlichen Krisen Halt geben und beistehen, sowie andere mit kleinen Begegnungen und Freuden im Alltag beschenken.

Frauen in der Kirche

Abschliessend möchte ich als Tochter noch zwei Gedanken teilen: Alex und Bethli waren ein ganz ausserordentliches Team, sowohl als Eltern als auch in ihrem Engagement für die Kirche in Sevelen. Gleichzeitig steht Bethli beispielhaft für unzählige Frauen, die in der Kirche hier, aber auch weltweit, mit ihrem unermüdlichen (meist unbezahlten) Einsatz tragende Säulen des Gemeindelebens sind, soziale und caritative Arbeit leisten, sich für soziale Gerechtigkeit engagieren, sowie Glauben, Nächstenliebe und Gemeinschaft praktisch vorleben.

Petra Fischer

Tochter und Seelsorgerin



Bruno Schmid: «schön & spannend»

Sevelen war meine erste Stelle als Seelsorger. Pfarrer Josef Manhart hat mich am Ende meines pastoralen Einführungsjahres extra in Rebstein besucht und dafür geworben, mich für Sevelen zu entscheiden. Daraus sind fünf schöne, spannende und für mich prägende Jahre geworden.

Jung in Diaspora

Ich traf eine für mich unbekannte kirchliche Situation an: eine junge katholische Kirche in der Diaspora. Eigentlich waren alle Katholiken vor gar nicht langer Zeit in Sevelen eingewandert. Es gab kaum alte katholische Sevelerinnen und Seveler im Altersheim. In den fünf Jahren weiss ich nur von zwei Beerdigungen. Es gab keine alten Traditionen (wie Bittgänge), hingegen war auch vieles unverbindlich (Gottesdienstbesuch war bescheiden). Dafür war vieles in der Pfarrei Sevelen möglich, konnte neu ausprobiert und eingeführt werden. Ein aktiver Pfarreirat mit Victor Toresan als umtriebiger Präsident und ein wohlwollender Kirchenrat mit Ignaz Weder als offener und nachsichtiger Kirchenratspräsident standen mir zur Seite. Überhaupt traf ich viele aktive und bereite Kirchenmitglieder an.

Klein am Rande

Die Bruder-Klausen-Kapelle befand sich buchstäblich am Rand und war kaum sichtbar. Typisch für diese Situation befand sich das kleine Pfarreibüro versteckt im Välli in einem alten Haus, nur über eine "steile" Treppe erreichbar. Ich teilte es einige Zeit mit dem rauchenden Alex Fischer. So wollte es einmal der göttliche Zufall, dass ich an der Bahnhofstrasse vis-à-vis vom Coop einen Mann antraf, der seinen ehemaligen Hausanbau renovierte. Der passende und zentrale Ort für ein Pfarreibüro, wo man sich treffen und ein- und ausgehen konnte. Die Kirchenverwaltung war sofort hell begeistert.

Aktive Gruppen

Ich traf auf aktive Gruppen in Sevelen: eine Frauengemeinschaft, eine Gruppe für eine Welt, eine Sunntigsfyrgruppe, einen ökumenischen Arbeitskreis, ... und doch fehlte irgendwie das Zusammengehörigkeitsgefühl. Zusammen mit dem Pfarreirat riefen wir einen Familienbrunch ins Leben, putzten das Bruderklausenfest noch mehr heraus und auch die Roratefeiern mit anschliessendem Frühstück wurden noch mehr beworben. Der Pfarreifamilien-Abend war schon immer einer der Höhepunkte im Jahr.

Kinder!

Für die Kinder gab es in Buchs eine Jubla. Darum förderte ich die Ministranten. Viele Mittwochnachmittage trafen wir uns bei der Bruder-Klausenkapelle zu Spiel und Spass. Und immer verlangten die Minis "Räuber und Poli" zum Abschluss. Mit der Hilfe von vielen jungen Erwachsenen entstand daraus zusammen mit Buchs und Grabs eine grosse Ministrantenschar. Legendär waren die Ministrantenlager. Zählte das erste in Blatten 27 Kinder, so kamen im Melchtal 40 Kinder zusammen. Berta Galbier und Julia Caille zauberten in der Küche. Die jungen Leiterinnen und Leiter hielten die Minis auf Trab und verbrachten unvergessliche Stunden.

Religionsunterricht

Ein grosser Teil meiner Aufgabe bestand im Erteilen des Religionsunterrichts. Bis zu wöchentlich 15 Lektionen habe ich von Buchs bis Sevelen unterrichtet und dabei das katechetische Handwerk von Grund auf erlernt. Viele junge Gesichter und einige Ereignisse sind mir bis heute noch in reger und guter Erinnerung. Ich frage mich hie und da, was ist bei den Kindern von damals hängen geblieben, wie haben sie mich und den Religionsunterricht in der Rückschau erlebt.

Ökumene, Sonntag und Freude

Beispielhaft war das gute ökumenische Miteinander mit Martin Schmidt und Markus Bach in Sevelen. In keiner anderen Pfarrei habe ich so viele ökumenisch getragene Anlässe erlebt. Aber nicht genug: als letzter mir bekannter Anlass kam dann auch noch der ökumenische Reistag hinzu. Auf die Sonntagsgottesdienste habe ich mich immer gut vorbereitet. Die Freude des Glaubens und seine Mut machende Kraft für das Leben standen für mich immer im Mittelpunkt der Verkündigung. Das Feiern in Gemeinschaft habe ich immer genossen. Ich freue mich mit allen Katholiken von Sevelen, dass sie 75 Jahre Bruder Klausen Kirche feiern können. Es ist schön zu sehen, was sich aus dem Engagement von so vielen entwickeln konnte und weitergetragen wurde.

Bruno Schmid

Pastoralassistent

Michael Saal: «Gastfreundschaft»

Menschen mit Zeit und Gastfreundschaft

Meine erste Stelle in der Schweiz war in Sevelen SG. Ich war als Pastoralpraktikant nur 16 Monate in der Pfarrei Bruder Klaus. Es war nichtsdestotrotz eine sehr intensive und prägende Zeit. Dass ich mich weiterhin sehr wohl in der Schweiz fühle, hat viel mit den Menschen zu tun, die ich in diesem Ort kennen- und schätzen lernen durfte. Ganz besonders bin ich Bethli Fischer und ihrer Familie dankbar. Sie hatten sich viel Zeit für mich genommen. Durch sie durfte ich so manchen Brauch und was mir fremd erschien, verstehen lernen. Der heutzutage in der Kirchenverwaltung tätige Viktor Toresan war damals Präsident des Pfarreirates. Er half mir beruflich wie privat in Sevelen Fuss zu fassen. Der damalige Pfarreirat war sehr aktiv und neben Viktor durfte ich auch hier freundschaftliche Begegnungen erfahren. Die Gastfreundschaft, die von weiteren Pfarreiangehörigen erfahren durfte, berührt mich noch heute und lässt mich dankbar auf diese für mich wertvolle Zeit zurückschauen.

Michael Saal

Pastoralassistent



Michael Steuer: «Aus dem Nichts heraus»

Zum Einstieg eine Festschrift fast wie diese

Das Verfassen der Festschrift zum 50jährigen Pfarreijubiläum war sozusagen mein Einstieg in die Seelsorge der Pfarrei Bruder Klaus in Sevelen. Die Recherchen und Gespräche boten viele Möglichkeiten das Wachsen der «alten» Traditionen dieser jungen Pfarrei im Diasporagebiet kennen zu lernen.

Das ganze Pfarreileben bis zu dieser Zeit hatte sich wie die Erschaffung der Welt aus dem Nichts entwickelt. Vielleicht nicht so schön gereiht in sieben Tagen, aber doch in 50 Jahren des Auf- und Abs mit stetem leichten Anstieg. Es entstand Heiliges, das bewahrt wurde, aber auch Versuchungen, von denen wieder Abstand genommen wurde. Es war auch eine Zeit des Aufbrechens klassischer kirchlicher Strukturen gepaart mit der Suche nach neuen spirituellen Formen und dem gleichzeitigen Bewahren der katholischen Traditionen. Diese Lebendigkeit war spürbar und hatte dennoch Grenzen.

Der Zusammenhalt

In der kleinen Pfarrei liessen sich nicht alle Ideen für alle umsetzen. Es war ein Ringen nach einem miteinander gangbaren Weg, den bereits viele auf verschiedenen Positionen mitgegangen waren. Das gab Halt und hielt zusammen. Gerade mit Blick auf den Seelsorgeverband mit Buchs und Grabs und die spätere Seelsorgeeinheit war für mich dieser Zusammenhalt in Sevelen spürbar. Die Suche nach sinnvollen und pragmatischen Lösungen im wohlwollenden miteinander liessen Dinge in Sevelen funktionieren, die anderenorts Staunen erweckten. Mir blieb hier vor allem die Erstkommunionvorbereitung in Erinnerung. Es waren zwar stets nur wenige Kinder, die dafür sehr individuell und familiär zur Erstkommunion geführt werden konnten.

Ökumene

Vielleicht die grösste Stärke der kleinen jungen katholischen Pfarrei im alt evangelischen Sevelen war die gelebte Ökumene und damit das Eingebundensein im Dorfleben. Am ökumenischen Stand am Eingang zum Dorfmarkt stand geschrieben «An der Kirche kommt keiner vorbei» und dieses wurde gelebt in den Berggottesdiensten, Suppentagen, Jugendtreff, Kinderferienspass und vielem mehr.

Das Beste draus machen

Doch das, was das Pfarreileben und das Wesen der Pfarrei auszeichnete, zeigt sich für mich bis heute an einer kleinen Episode. Familiengottesdienst am Samstagabend mit anschliessendem Brötle rund um die Kirche war angesagt. Ich glaube zum Ferien- oder Schulstart im Sommer. Während dem Gottesdienst beginnt es unerwartet zu regnen, dennoch grillieren nachher einige unter dem Kirchenvordach und sitzen fröhlich im hinteren Teil der Kirche zusammen. Die Situation annehmen und mit Kreativität und Gottvertrauen mehr als das Beste daraus machen. Das bleibt mir von Sevelen in Erinnerung.

Michael Steuer

Pfarreibeauftragter



Peter Maier: «Miteinander für das Dorf»

Es ist am Morgen, früh um halb sieben. Muntere Stimmen reden durcheinander, Kakao- und Kaffeetassen klappern. Die Besucher der Rorate sitzen zusammen mit Kindern der vierten Klassen Primarschule und ihren Familienangehörigen unten und oben im Stübli beim Frühstück, tauschen aus, sehen einander, begegnen sich. Es sind Momente wie diese, welche mir noch heute ein Lächeln auf die Lippen zaubern.

Gemeinsam

Dank des Engagements von Menschen aus den drei Seveler Kirchen fanden Bewohnerinnen und Bewohner in – und ausserhalb der Kirchen einen Ort der Begegnung, einen Ort, an dem Freundschaften entstanden und gepflegt werden. In der Vielfalt der Kirchen brachte jede einzelne der Seveler Kirchen eine unterschiedliche Tradition ins Dorfleben ein: die eine, den Kinderferienclub für Primarschüler in den Herbstferien. Die andere eine Chinderfiir für die Kleinsten und ihre Familien einmal monatlich während der Schulzeit. Und die dritte in der dunkelsten Zeit des Jahres im Dezember die Adventsfenster für das Dorf.

Orte der Begegnung

Im Ferienclub sitzen junge Christen, neben jungen Muslimen sowie Kindern ohne konfessionelle Zugehörigkeit und hören Geschichten, basteln und spielen miteinander. Nach der Chinderfiir trinken Väter, Mütter oder Nanas ein Tasse Kaffee, besprechen manches aus Erziehung und Alltag, lernen Menschen im selben Lebensstadium kennen. Und vor und nach dem Adventsfenster stehen Quartierbewohner beieinander, wechseln miteinander ein paar Worte. Manch einer erfährt durch das Treffen inmitten von Einsamkeit etwas Licht. Weitere Anlässe gesellen sich dazu: der Berggottesdienst auf der Alp Wiesliboden, die Weihnachtsfeier im Seniorenheim und der Adventsnachmittag für Senioren im Galstramm, der Altjahresabendgottesdienst an Sylvester zusammen mit der Musikgesellschaft Sevelen, manches Mal im Dreikönigsaal der Suppenzmittag, das Kidslager - an der Auffahrt drei Lagertage vor den Pfingsten. Und nicht selten sah ich in den Tagen danach Menschen im Dorf miteinander reden, welche sich vorher nicht kannten.

Brückenbau

Dort wo unterhalb des Alvier die Holzbrücke nach Liechtenstein führt, inmitten des Rheintaler Chancentals, treffen Einheimische auf Zugezogene,

Schweizerinnen und Schweizer auf Liechtensteiner, Menschen mit Flüchtlingshintergrund aus Krisengebieten auf Fachpersonal aus europäischen Nachbarländern. Allen ist das Bedürfnis gemeinsam, am Ort Sevelen eine Heimat zu finden, «es Dahei». Kirchen tragen dazu bei. Sie bauen Brücken von Mensch zu Mensch und unterstützen die Gemeinde bei der Gestaltung eines bereichernden Dorflebens.

Das Sakrament der Einheit

Mich haben diese Orte der Begegnung angerührt. Haben sie mir doch gezeigt, wie ein Gedanke aus der Zeit des zweiten, vatikanischen Konzils Wirklichkeit wird. «Die Kirche ist ja in Christus gleichsam das Sakrament, das heisst Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit" (Lumen Gentium, Kirchenkonstitution). Kirchen haben Menschen vereint und vereinen Menschen weiterhin, damit sie Heimat finden. Im Himmel werden alle Menschen vereint sein. Die Kirchen nehmen ein Stück dieser Heimat auf Erden vorweg.

Peter Maier

Pfarreibeauftragter



Rita Meier: «Gelebte Kirche»

Für mich ist die christliche Gemeinschaft sehr wichtig. Meine Grossmutter lernte mich den Glauben zu leben. Sie war immer da, um meine Glaubensfragen zu beantworten. Sie betete für uns. Ich ging nie aus dem Haus, ohne ein Kreuzzeichen vor ihr. Wir sind seit 30 Jahren in Sevelen. Bethli und Alex Fischer, der verstorben ist, sind für mich in Sevelen gelebte Vorbilder des christlichen Glaubens. Pater Bühler war immer eine gute Ansprechperson. Er war bei der Gründung der katholischen Frauengruppe massgeblich beteiligt. Es gab Ministrantenlager mit 30 Kinder. Unsere drei Kinder waren auch dabei. Michi Litscher war für sie eine wichtige Begleitperson. Nach einem Minilager sangen sie ein auf die jugentlichen angepasstes Vater unser. Das berührte mich sehr.

Schülermessen, Rorategottesdienste mit Schulklassen, das gemeinsame Frühstück war natürlich sehr wichtig. Sonntagsfiir für die kleinen. Kath. Frauen und Müttergemeinschaft (FMG), Wichtelstübli, Besuchergruppe, Solidarität für eine Welt. Die ökumenische Zusammenarbeit ist in diesem Dorf sehr wichtig. Die FMG und das Wichtelstübli ist offen für alle Menschen, egal welcher Herkunft oder Glaube. Für mich ist das gelebte Kirche. Ich habe auch ukrainische Flüchtlinge unterrichtet. Für sie ist in dieser schwierigen Zeit der Glaube sehr wichtig. Wir zünden gemeinsam in unserer Kirche Kerzen für ihre Anliegen an. Ich bin sehr froh, meinen Beitrag zum christlichen Zusammenleben beizutragen. So können wir als Gemeinschaft ein bisschen Freude, Hoffnung und Friede im kleinen bewirken.

Rita Meier-Sidler

Frauengemeinschaft / Wichtelstübli



Carsten Wolfers: «Kontakt und Kommunikation»



Ich begann mitten im Jahr 2020 meinen Dienst für die Pfarrei Sevelen, wenige Monate nach dem Ausbruch von Corona. Viel, was normalerweise das kirchliche Leben ausmacht, war nicht möglich. Gottesdienste fanden Auflagen statt, und wenn wir mit der Obergrenze von 50 selten ein Problem hatten, so mag man sich noch an den Moment erinnern, mit welcher Erleichterung wir irgendwann die Masken ablegen durften. Anzufangen mit so eingeschränkten Möglichkeiten Kontakte aufzubauen hat mir stark bewusst gemacht, wie sehr wir doch allein durch Kontakte zueinander als Kirche funktionieren.

Einfachheit & Engagement

Was ich zu Beginn in dieser Pfarrei lernen durfte, ist die Einfachheit. Viele Abläufe, Systeme und Strukturen, die grössere Pfarreien prägen, gibt es hier nicht. Die Anzahl der Vereine oder Gruppen ist sehr überschaubar. Viele Dinge laufen eben unkomplizierter, aber auch persönlicher. Das ist mir anfangs aufgefallen etwa beim Glockengeläut. Wir haben zwei statt fünf Glocken, und keine Software kommt da zum Zug, sondern irgendjemand dreht in der Sakristei einfach einen Schalter um. Oftmals beim Kennenlernen der Pfarrei hatte ich den Eindruck, dass hier Dinge geregelt werden, weil diese oder jene Person sich einer Sache angenommen hat. Manche Geschichte gibt es da zu entdecken, wenn ich begreifen will, warum die Pfarrei so organisiert ist. In unserer Zeit, wo so viel so schrecklich kompliziert geworden ist, habe ich den Eindruck, dass die Einfachheit hier durchaus ein Vorteil ist. Zum Beispiel tauchten im Frühjahr Sitzkissen auf, schön in einem Korb im Eingang der Kirche platziert. Ich habe drei Wochen gebraucht um herauszufinden, wo die denn herkommen. Aber gerade das ist wunderbar: jemand hat ein Problem gesehen, hat für eine Lösung ohne grosses Aufhebens und dabei noch an die Anderen mitgedacht.

Willkommenskultur

In unserer Gemeinde finden sich etliche Menschen ein, die für längere oder kürzere Zeit in Sevelen sind. Kontakte zu schliessen und mit Menschen in ein

Gespräch oder in eine Beziehung zu kommen, zu anfangs immer schwierig. Umso wichtiger ist es, dass Kirche da eine Anlaufstelle sein kann. Um ansprechend und ansprechbar nach aussen hin zu sein, haben wir den Schriftenstand aufgeräumt und den Aushang gepflegt. Bald kam eine Kinderecke hinten in die Ecke der Kirche, weil das für viele Familien mit jüngeren Kindern attraktiv ist. Der Pfarreirat hat mehrfach geschaut, wie wir Neuzugezogene anschreiben. Mittlerweile schicken wir Neuen unaufdringlich keine Informationsflut, sondern lediglich zwei Gutscheine für einen Kaffee im Pfarrbüro und eine kleine Kirchenführung, wenn vor allem anderen sind wir doch am Kontakt untereinander interessiert. Und doch ist es vorrangig die Freundlichkeit, mit der Neue wie Fremde in unserer Gemeinde begrüsst werden. Davon hat es unter uns ganz viel.

Digitalisierung

Als ich im Sommer 2020 auf Sevelen kam, brachte ich erste Erfahrungen mit Social Media mit und stand am Anfang vom Podcasten als ein Versuch, in Pandemiezeiten in Kontakt zu bleiben. Das hat sich weiterentwickelt, nicht nur im Zuge von der Renovierung der Homepage, sondern grundsätzlich steht zur Frage, wie wir als Gemeinde uns organisieren und die Botschaft Jesu verkünden in einer Zeit, wo so viel an Kontakt und Kommunikation digital geschieht. Das ist in diesen Jahren für uns wie für viele andere Kirchen ein Experimentierfeld geworden.

Wenn ich auf die bisherige Zeit in Sevelen schaue, dann kommen mir eben mehrfach die Stichworte Kontakt und Kommunikation in den Sinn. Wir als Kirche leben von den Kontakten untereinander, wie wir miteinander in Beziehung stehen, wie wir einander begegnen, wie wir auch einander brauchen, um gemeinsam unseren Glauben leben zu können. Und es braucht Kommunikation, weil wir von Jesus Christus her eine Botschaft haben, die uns und den Menschen um uns herum gut tut, - in einer Gegenwart, in der wir auf ach so vielen Kanälen miteinander kommunizieren. In Sevelen sehen wir da gut Ansätze.

Carsten Wolfers

Diakon

Suchende Seele

C Am Dm⁷ G

1. Su - chen - de See - le, rast - los, nie mü - de
 2. Hoch in den Him - mel, gleich ei - nem Tur - me
 3. Schlaf weicht Ge - be - ten, Schwer - ter zer - bre - chen
 4. Frau, auch nicht Kin - der, kön - nen dich hal - ten
 5. Gott wird dir Nah - rung im Brot des Le - bens
 6. Su - chen - de See - le, sin - ge dein Lob nun

F Am Dm⁷ G(sus4)

was dir ge - ge - ben, von al - lem An - fang sind
 strebt frü - he Sehn - sucht, greift zu den Ster - nen____
 Wor - te des Frie - dens wer - den zum Rechts - spruch____
 weit musst du ge - hen, bis du dann fin - dest____
 was dich ver - wan - delt, wird nicht er - grün - det____
 Gott dem drei - ei - nen, Quell al - len Le - bens____

1. - 5.
Em Am F G C

Got - tes____ Zei - chen, sind Got - tes____ Zei - chen.
 Zei - chen des Him - mels,____ Zei - chen des Him - mels.
 Gott zum Ge - fal - len,____ Gott zum Gef - fa - len.
 Sein ei - nig We - sen,____ Sein ei - nig We - sen.
 Got - tes Ge - heim - nis,____ Got - tes Ge - heim - nis.

6. F G F G C G C

A - men, A - men, A - men. Ja, A - men

